

351 und 352 in den Werken Augustins hat schon Erasmus Bedenken erhoben, da sie in vielem von Augustin abwichen. Andere, so die Mauriner, traten dafür ein. Neuestens hat K. ADAM, *Die kirchl. Sündenvergebung nach d. hl. Aug.* (Paderborn 1917) S. 7, die Gründe für und gegen bei S. 351 nochmals abgewogen und sich für die augustinische Provenienz trotz wichtiger Gegengründe entschieden, ohne jedoch dabei auf die Psalmenzitate zu achten. Es bedurfte nur weniger Minuten, um an Hand von ALLGEIER's Apparat rasch feststellen zu können, daß die zahlreichen Psalmenzitate in Sermo 351 die Lesarten von R aufweisen. Das ist aber das Psalterium Veronense, das den Psalmentexten Augustins zugrunde liegt, während andererseits die Zitate des Sermo 352 nicht hierauf zurückgehen. Wie wichtig solche Feststellungen für frühmittelalterliche Texte sein können, hat A. selbst in seinem Aufsatz über 'Psalmenzitate und die Frage der Herkunft der Libri Carolini' (vgl. NA. 47, 352 n. 281) und zuletzt in einer Besprechung von GALL JECKERS Studie über die Heimat des hl. Pirmin, im Freiburger Diözesanarch. 39 (1928), 615 gezeigt. Möge es dem unermüdlichen, gelehrten Verfasser vergönnt sein, seine Absicht, eine Textgeschichte der hieronymianischen Psalmenübersetzung unter Beiziehung auch des nichthieronymianischen Elements zu schreiben, bald zum Ziel zu führen.

E. Göller.

434. Über die eifrige Arbeit auf dem Gebiet der Liturgiegeschichte unterrichten regelmäßig die Literaturberichte des Jahrbuchs für Liturgiewissenschaft, auf dessen Begründung im NA. 46, 377 hingewiesen worden ist und von dem 1927 bereits der 7. Band vorliegt. Eine besonders wichtige Veröffentlichung ist das Doppelheft 11/12 der Liturgiegeschichtlichen Quellen (Münster 1927): 'Die älteste erreichbare Gestalt des Liber Sacramentorum anni circuli der römischen Kirche'. P. KUNIBERT MOHLBERG veröffentlicht darin zunächst aus einer Hs. des 9. Jh. in der Kapitelsbibliothek von Padua ein eigenartiges, altertümliches römisches Sakramentar. Die Hs. hat sich, wie er zeigt, seit dem 10. Jh. in Verona befunden, ist aber in der Lütticher Gegend um 850 geschrieben und geht auf eine stadtrömische Vorlage des 7. Jh. zurück; nach Verona ist sie, so vermutet er mit hoher Wahrscheinlichkeit, durch Bischof Rather gekommen, dessen unruhiges Leben ja teilweise Lobbes und Lüttich, teilweise Verona zum Schauplatz gehabt hat. Wichtiger ist die Frage nach der Art und der Herkunft der Vorlage, auf die der Herausgeber hier nur kurz eingeht.